Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

2. Sitzung vom Freitag, 30. April.

(Schluß.)

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben:

Ich kann nur dringend bitten, dem Antrage Hamm stattzugeben. Der Wohnungsgeldzuschuß bedeutet für eine Anzahl von Beamten die einzige Aufbesserung. Wir konnten im vorigen Jahre die Vorlage nicht einbringen wegen der Verhältnisse im Reich. Es wäre sonst die Vorlage in der vorigen Session gekommen. Aber darunter, daß wegen der Verhältnisse im Reich die Vorlage noch nicht im vorigen Jahr eingebracht werden konnte, dürfen die Beamten nicht leiden. Infolgedessen war auch in der Thronrede zugesagt, daß die Vorlagen, auch die Vorlagen wegen des Wohnungsgeldzuschusses mit rückwirkender Kraft vom 1. April 1908 ausgestellt werden sollen. Demgemäß war auch die Erklärung des Vizepräsidenten des Staatsministeriums v. Bethmann-Hollweg im Abgeordnetenhaus, die dahin ging: an dem Entschluß, den Beamten die ihnen zugedachten Zulagen für das Jahr 1908 zuteil werden zu lassen, hält die Staatsregierung unbedingt fest. Es würde eine tiefgehende Enttäuschung in den Kreisen der Beamtenschaft hervorrufen, wenn die in der Thronrede verheißene, vom Vizepräsidenten des Staatsministeriums ausdrücklich bestätigte rückwirkende Kraft der Vorlage auch hinsichtlich des Wohnungsgeldzuschusses vom 1. April 1908 den Beamten nicht zuteil werden sollte. Ich halte es für meine Pflicht, der unberechtigten Agitation eines Teiles der Beamtenschaft nachdrücklichst entgegenzutreten. Wollen wir diese Agitation aber unterbinden, so dürfen wir den Beamten auf der anderen Seite keinen gerechtfertigten Grund zu Beschwerden geben, und ich glaube, es würde ein solcher gerechtfertigter Grund vorliegen, wenn trotz der Verheißung der Thronrede, trotz der Erklärung der Staatsregierung den Beamten der Wohnungsgeldzuschuß nicht mit rückwirkender Kraft vom 1. April 1908 gewährt werden soll. Auch den Kreisen der Beamtenschaft, die nur durch den Wohnungsgeldzuschuß eine Aufbesserung erhalten, würde man bitteres Unrecht tun. Den pensionierten Beamten soll der Wohnungsgeldzuschuß vom 1. April 1908 zuteil werden, aber den im Amte befindlichen Beamten nicht. Das ist keine richtige Regelung. Es liegt auch im Interesse dieses Hauses, auch hier das lebhafte Wohlwollen für die Beamten zu bekunden, das stets in diesem Hause einen Widerhall gefunden hat. (Beifall.)

Graf Wedel-Piesdorf:

Ich habe in der Thronrede nichts gefunden, das den Beamten die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses von 1908 an schon gewährt werden soll. Vom Wohnungsgeldzuschuß steht kein Wort in der Thronrede. Es mag sein, daß einer der Minister im Abgeordnetenhause in Aussicht gestellt hat, den erhöhten Wohnungsgeldzuschuß von 1908 an schon zu gewähren. Durch diese Rede des Ministers ist aber das Herrenhaus unter allen Umständen nicht gebunden. (Sehr richtig!) Wir sind vollkommen frei in unseren Entschließungen. Wir würden ja mit Freuden den Beamten den Wohnungsgeldzuschuß von 1908 ab gewähren, wenn die Mittel dazu vorhanden wären. Aber die sind nicht da, weder die Kommission des Abgeordnetenhauses noch die des Herrenhauses hat sich dazu entschließen können, die Steuererhöhung noch für 1908 eintreten zu lassen. Diese Einnahmequelle ist weggefallen, die die Regierung haben wollte. Es bliebe also nichts anderes übrig, als die Mittel für diesen Fall auf Anleihe zu übernehmen. Preußen muß aber von der Anleihewirtschaft, die das Reich an den Rand des Verderbens geführt hat, verschont bleiben. Die Beamten werden jetzt mit einem Mal 6 Quartalsraten der Besoldungszulagen und 2 Quartalsraten für den Wohnungsgeldzuschuß auf ein Brett ausgezahlt bekommen. Das wird eine sehr hübsche Summe sein. Sie werden sich besser stehen, als die Steuerzahler in den Erwerbsständen. (Beifall.)

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben:

Ich weiß im Moment nicht, ob in der Thronrede vom Wohnungsgeldzuschuß besonders die Rede ist oder nicht, oder ob nur von einer allgemeinen Erhöhung der Bezüge der Beamten gesprochen wird. Aber darüber besteht doch kein Zweifel, daß für weite Kreise der Beamten die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses die einzige Form der Aufbesserung darstellt und die Worte des Vizepräsidenten des Staatsministeriums haben das ja auch bestätigt. Herr von Wedel meinte, daß keine Deckungsmittel vorhanden seien, nun ich wollte ja für 1908 Zuschläge erheben, aber sowohl das Abgeordnetenhaus als auch die Herrenhauskommission haben sie abgelehnt. Ich bitte Sie, die Rücksichten der Billigkeit gegen die Beamten walten zu lassen. Lassen wir nicht in den schon an und für sich sehr erregten Kreisen der Beamtenschaft ein Gefühl der Erbitterung Platz greifen. Die letzten Vorgänge der Beamtenwelt sind ernst genug und das Herrenhaus sollte keine Veranlassung geben, der bestehenden Unruhe in der Beamtenschaft neue Nahrung zuzuführen. Auch für 1909 müssen wir zur Deckung der Mehrbezüge der Beamten zu Anleihen greifen. Wenn das für 1909 zulässig ist, dann ist es auch für 1908 zulässig.

Oberlandesgerichtspräsident a. D. Hamm-Bonn:

Herr v. Wedel-Piesdorf hat Unrecht. Es handelt sich nicht um 23 Millionen Mehrausgaben, sondern nur um den Zuschuß von 33⅓ Prozent, also nur um etwa 7 Millionen Mark.

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben:

Ich habe jetzt die Thronrede eingesehen und kann feststellen, daß in ihr ausdrücklich eine Neuregelung der Vorschriften zu dem Wohnungsgeldzuschuß angekündigt wird. (Hört, hört!)

Oberbürgermeister Körte-Königsberg:

Im Gegensatz zu seinen Ausführungen am ersten Tage unserer Beratungen hat der Finanzminister heute auf die große Erregung in den Beamtenkreisen hingewiesen. Ich bin der Meinung, daß ein wirklicher Grund für eine gerechtfertigte und tiefgehende Erregung unter den Beamten nicht vorliegt. Es ist ein berechtigtes Motiv, wenn wir den Wohnungsgeldzuschuß für 1908 nicht bewilligen, denn sonst müßten wir mehr pumpen, die Staatsbeamten mögen sich damit trösten, daß die Kommunalbeamten nirgends in die Lage kommen, schon vom 1. April 1908 ab ihre erhöhten Gehälter zu beziehen.

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben:

Die Gemeinden sind frei und brauchen aus dem Vorgehen des Staates keine Konsequenzen zu ziehen, aber die Staatsregierung befindet sich gegenüber der Erklärung der Thronrede doch in einer ganz anderen Situation.

Oberbürgermeister Dr. Schmieding-Dortmund:

Jedes Gesetz wird durch die Thronrede in Aussicht gestellt. Sollte nun der Landtag durch die Thronrede gebunden sein, so hätte er überhaupt nichts mehr zu sagen an dem Zustandekommen eines Gesetzes. (Sehr richtig.) Trotzdem also eine solche Gebundenheit nicht existiert, waren sowohl Herrenhaus wie Abgeordnetenhaus gewillt, wenn es irgend möglich war, das zu bewilligen, was zur Verbesserung der Gehälter der Beamten dienen konnte. Aber für 1908 hatten wir kein Geld, wenn wir nicht zu einer unsoliden Finanzwirtschaft greifen wollten.

v. Wedel-Piesdorf:

Der Finanzminister hat uns durch die Verlesung der Thronrede den Nachweis geführt, daß in dieser den Beamten eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses verheißen wird. Gegenüber diesem Inhalt der Thronrede ziehe ich meinen Widerspruch gegen die Bewilligung von 1908 zurück.

Graf Finck zu Finckenstein:

Ich kann nicht finden, daß in der Thronrede den Beamten ein Versprechen für ein bestimmtes Jahr gemacht worden ist. Es wird nur gesagt, es solle eine Vorlage gemacht werden. Wann das zu geschehen habe, steht in der Thronrede nicht drin. Wollte man so argumentieren, wie es der Finanzminister getan hat, so könnte das Herrenhaus gegen kein Gesetz stimmen, das in der Thronrede erwähnt wird. (Sehr richtig!) Sind wir denn dann überhaupt noch ein Parlament? Dadurch, daß in der Thronrede ein Gesetz erwähnt wird, sind wir nach keiner Richtung gebunden (Sehr richtig!); ich halte es für keineswegs glücklich, daß die Thronrede hierbei überhaupt erwähnt ist. Ich bin für die Streichung der rückwirkenden Kraft ab 1. April 1908, weil es an den nötigen Mitteln fehlt. Darunter leiden vor allem die höheren Beamten und die werden einsehen, daß es besser ist, auf den Wohnungsgeldzuschuß für 1908 zu verzichten, als den preußischen Staat in neue Unkosten zu stürzen.

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben:

Ob diese Erklärung die Beamten, die nichts bekommen, beruhigen wird, ist mir sehr zweifelhaft. Wenn nun den Herren auch gleichgültig ist, was ein Vertreter der Staatsregierung sagt, so kann es ihnen doch nicht gleichgültig sein, was in einer Thronrede steht. Natürlich sind die Herren nicht gebunden, aber daß beide Häuser des Landtags auf Erklärungen in der Thronrede einen besonderen Wert legen, das brauche ich wohl nicht besonders zu betonen. Worauf es ankommt, ist, daß in der Thronrede Hoffnungen und Erwartungen in der Beamtenschaft erweckt worden sind, die nun getäuscht werden sollen. Graf v. Finckenstein hat bezweifelt, ob die Worte der Thronrede schon für 1908 Geltung haben oder nicht. Ich meine, wenn man zu Beginn der Landtagskampagne 1908 eine Thronrede erläßt, so hat sie Bedeutung für 1908 und nicht für 20 Jahre später. Ich bitte Sie erneut im Interesse der Beruhigung der Beamtenschaft, den Antrag Hamm anzunehmen.

Oberbürgermeister Körte-Königsberg:

Gewiß mag es der Regierung unangenehm sein, wenn die Gesetzgebung einen anderen Weg geht, als sie angekündigt hat. Den Ausführungen des Finanzministers über die Thronrede kann ich nicht beistimmen. Das Gesetz über die Heranziehung der Lehrer, Kirchendiener usw. zur Gemeindeeinkommensteuer ist z. B. wiederholt in den Thronreden wiederholt worden, ohne daß es gleich gekommen wäre. Eine Neuregelung des Kommunalsteuerprivilegs ist schon längst feierlich angekündigt worden. Bis jetzt steht sie aber immer noch aus. Alles, was in der Thronrede gesagt wird, ist nach unserer Meinung eine dekorationsweise Einleitung aller derjenigen gesetzlichen Vorlagen, welche im Laufe einer Sessionsperiode dem Landtage vorgelegt werden sollen. Damit ist die Sache aber erledigt. Bei aller Hochachtung vor dem gesetzgeberischen Willen in der Thronrede sind die Verhältnisse doch manchmal derartig, daß sie nicht überall zur gesetzgeberischen Tat werden können.

Der Antrag Hamm wird abgelehnt und der § 3 in der Kommissionsfassung angenommen. Die rückwirkende Kraft für den Wohnungsgeldzuschuß reicht also nur bis zum 1. April 1909 zurück.

Beim § 7, der die Steuerzuschläge behandelt, die nach dem Vorschlage der Herrenhauskommission dauernd sein sollen, fordern zwei Anträge Graf Mirbach und Schustehrus-Charlottenburg die Wiederherstellung der Fassung des Abgeordnetenhauses, wonach die Steuerzuschläge nur als vorübergehende Maßregel angesehen werden sollen.

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben

bittet, die Anträge auf Wiederherstellung der Fassung des Abgeordnetenhauses anzunehmen. Die Neuregelung der Materie werde auf jeden Fall in kurzer Zeit erfolgen, zumal der jetzt geschaffene Steuertarif auf längere Dauer nicht aufrechterhalten werden könne.

Oberbürgermeister Ehlers-Danzig

gibt zu, daß es ziemlich gleichgültig sei, ob in diesem Falle der Beschluß der Kommission aufrecht erhalten wird oder nicht.

Graf Botho zu Eulenburg:

Die 25 Proz. Zuschläge können in der Tat auf die Dauer nicht bestehen bleiben, ohne die größte Unzufriedenheit hervorzurufen. Da das Abgeordnetenhaus auf seine Fassung besonderen Wert legt, können wir ihr zustimmen.

Oberbürgermeister Rive-Halle:

Wir haben dem Finanzminister viel abschlagen müssen. Jetzt ist eine Gelegenheit, ihm entgegenzukommen. Wenn das Abgeordnetenhaus das größte Gewicht darauf legt und der Finanzminister, und wenn uns die Sache nichts kostet (Heiterkeit), dann können wir dem Finanzminister den Willen tun.

Die Fassung des Abgeordnetenhauses wird hierauf wiederhergestellt. Beim § 8, wonach die erhöhten Steuerzuschläge bei der Kommunalbesteuerung nicht berücksichtigt werden dürfen, spricht

Oberbürgermeister Körte-Königsberg

den Wunsch aus, daß von einer Reichswertzuwachssteuer Abstand genommen werden soll, da die Wertzuwachssteuer für die Gemeinden der letzte steuerliche Notanker sei.

Oberbürgermeister Lentze-Magdeburg

hofft, daß baldmöglichst der Zustand wiederkehren möge, daß Staat und Gemeinde Zuschläge von gleicher Höhe erheben.

§ 8 wird angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes und das ganze Gesetz in der Gesamtabstimmung. Hierauf wird das wiederhergestellte Wohnungsgeldzuschußgesetz nach dem Antrage v. Wedel-Piesdorf ebenfalls angenommen.

Alsdann wird nach kurzer Debatte beschlossen, in Konsequenz der Beschlüsse zum Mantelgesetz auch bei der Mietsentschädigung für die Lehrer die rückwirkende Kraft bis 1. April 1908 zu streichen. Das Lehrerbesoldungsgesetz wird dann in der Gesamtabstimmung gegen wenige Stimmen angenommen.

Hierauf wird das Gesetz über das Höferecht in der Prov. Hannover in der Fassung der Agrarkommission angenommen.

Alsdann vertagt sich das Haus. Die nächste Sitzung soll voraussichtlich um den 20. Mai herum stattfinden.

Schluß 6¾ Uhr.

*

Abgeordnetenhaus.

75. Sitzung, 30. April.

Am Ministertisch: Förster, Naumann.

Präs. v. Kröcher eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Min. und erbittet die Erlaubnis, dem Kronprinzen zum Geburtstage die Glückwünsche des Hauses darbringen zu dürfen. (Lebhafte Zustimmung.)

Der Kultusetat.

Die zweite Lesung des Kultusetat wird fortgesetzt beim Kapitel „Medizinalwesen".

Abg. Geisler (Ztr.)

bemängelt die Schwerfälligkeit und Kostspieligkeit der Nahrungsmittelkontrolle.

Geheimrat Abel

erwidert in längeren Ausführungen, die bei der leisen Sprache des Redners auf der Tribüne absolut unverständlich bleiben.

Abg. Marx (Ztr.):

Eine ausreichende Nahrungsmittelkontrolle ist notwendig, sowohl in den Städten wie auf dem Lande. Gerade auf dem Lande lasse die Behandlung der Nahrungsmittel viel zu wünschen übrig. Zudem werde oft die in der Stadt unverkäufliche minderwertige Ware auf das Land abgeschoben.

Abg. Dr. Müller-Berlin (frs. Vp.):

Durch die staatliche Nahrungsmittelkontrolle sind leider viele schon bestehende kommunale und private Einrichtungen dieser Art beseitigt worden. Den Veterinärmedizinern sollte das Recht der Promotion an den tierärztlichen Hochschulen gewährt werden, wie es anderwärts bereits der Fall ist.

Geheimrat Abel

bemerkt, der Fiskus habe es sich angelegen sein lassen, die privaten Nahrungsmittelkontrolle möglichst zu übernehmen. Auf die Frage der tierärztlichen Promotion habe die Medizinalabteilung keinen Einfluß.

Abg. Dr. Müller-Berlin (frs. Vp.):

Das Ministerium hat neuerdings die Frage der Promotion der Tierärzte dadurch angeschnitten, daß sie eine Anfrage an die Berliner medizinische Fakultät ergehen ließ, wie diese sich zu der Angelegenheit stelle.

Abg. Dr. Röchling (ntl.)

beantragt, eine Bittschrift wegen Fortführung der Geschäfte des Gefängnisarztes in Quedlinburg durch den dortigen Kreisarzt der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Geheimrat Frhr. v. Zedlitz

tritt dem Antrage entgegen, der schließlich auf Antrag des Abg. Lüdicke (fks.) an die Kommission zur schriftlichen Berichterstattung zurückverwiesen wurde.

Beim Titel „Hygienisches Institut in Posen" erwidert

ein Regierungskommissar auf eine Anfrage des Abg. Kindler (frs. Vp.), daß wegen des Neubaus dieses Instituts Verhandlungen mit der Stadt Posen im Gange seien.

Das Kapitel „Medizinalwesen" wird bewilligt. Beim Kapitel

Provinzialschulkollegien

führt

Abg. Dr. v. Campe (ntl.)

Beschwerde darüber, daß mit der Prüfung der Schülerinnen der Hildesheimer höheren Mädchenschule und des Lehrerinnenseminars in Deutsch, Pädagogik und Geschichte drei katholische Examinatoren betraut seien. Hierüber habe sich bereits der Evangelische Bund, die Hildesheimer protestantische Geistlichkeit und sämtliche evangelische Kirchenvorstände Hildesheims ohne Erfolg beim Minister beschwert.

Ein Regierungskommissar erwidert, der paritätische Charakter rechtfertige, ja fordere die derzeitige Zusammensetzung der Prüfungskommission. Pädagogische Bedenken lägen nicht vor. Wenn die Anhänger der Simultanschule, zu denen wohl auch Herr v. Campe gehört, gegen den Unterricht durch Lehrer anderer Konfessionen nichts einzuwenden haben, so können sie logisch auch nichts gegen die Prüfung der Schüler durch Prüfungskommissare anderer Konfession einwenden.

Abg. Dr. Dittrich (Ztr.)

meint, daß er in einer 30jährigen Praxis in einer gemischten Prüfungskommission oft Gelegenheit gehabt haben würde, sich über die Prüfung von Katholiken durch evangelische Prüfungskommissare zu beschweren.

Abg. Dr. Bell (Ztr.):

Die Ausführungen des Abg. v. Campe begrüßen wir mit besonderer Freude. Decken sie sich doch mit unserer Anschauung. Wenn Herr v. Campe konsequent sein will, muß er auch konfessionelle Schulen fordern.

Abg. Dr. v. Campe (ntl.):

Ich bin stets ein Anhänger der konfessionellen Schule gewesen. Ich beschwere mich nur darüber, daß gerade in den drei ethischen Fächern protestantische Schülerinnen von Katholiken geprüft werden.

Abg. Dr. Bell (Ztr.)

glaubt im Sinne des Abg. v. Campe zu handeln, wenn er eine Statistik über die konfessionelle Zusammensetzung aller Prüfungskommissionen fordert.

Dem Antrage der Kommission entsprechend werden 5000 Mk. für ein Absteigequartier der Oberpräsidenten von Brandenburg im „Fürstenhof" in Berlin abgelehnt.

Beim Kapitel „Universitäten und Charitee-Krankenhaus in Berlin" meint Abg. Dr. Friedberg (ntl.), daß seine Freunde sich stets klar gewesen seien, daß die Fakultäten nur ein Vorschlagsrecht haben. Dieses Vorschlagsrecht sei im Falle Mahling nicht verletzt, wohl aber im Falle Bernhard. (Sehr wahr! links.) Der Antrag der Privatdozenten an die Berliner Universität ist naturgemäß sehr groß. Es ist verständlich, daß man ihn einzudämmen versucht. Die Mittel können wir aber nicht billigen. Der Redner bespricht dann eingehend den Fall „Kuhlenbeck-Lausanne", namentlich vom rechtlichen Standpunkte aus.

Das Haus vertagt dann die Weiterberatung auf Sonnabend, 11 Uhr.

Schluß 5 Uhr.

Damen-Kostüme, -Kleider, -Blusen, -Röcke, -Paletots, -Jacketts, -Umhänge, -Mäntel etc.
Auswahl und Preiswürdigkeit unübertroffen.
Eugen Freund & Co
grösstes Damen-Konfektions-Haus, Leipzigerstr. 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090501049/fragment/page=0001

Theater und Musik.

Stadttheater.

Abschiedsabend Rupert Gogl.

„Siegfried"

Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.
Zweiter Tag aus der Trilogie: „Der Ring des Nibelungen".
Spielleitung: Theo Raven.
Musikalische Leitung: Eduard Mörike.

Herr Rupert Gogl, der drei Jahre Heldenpartien bei uns sang, stand gestern zum letzten Male auf der Hallescher Bühne. Mit ihm scheidet eine sympathische und edeldenkende Kraft aus unserm Opern-Ensemble, eine als Mensch und Künstler gleich hoch zu schätzende Persönlichkeit, die vielen, die die gesangliche und darstellerische Wirksamkeit Gogls hier kennen lernten, in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Der Kritiker, der diese Zeilen dem Scheidenden widmet, kennt den Künstler kaum ein Jahr. Wie es der Beruf verlangt, habe ich mehr als einmal meine Klinge mit derjenigen Gogls gekreuzt, mehr als einmal war ich anderer Meinung als der Künstler auf der Bühne. Aber ich habe auch oft genug vor dem Künstler salutiert, wenn ich über seinen Pedro in „Tiefland", über Gogls José in „Carmen" oder über des Künstlers ritterlichen Walter von Stolzing in den „Meistersingern" schrieb. Die künstlerische Individualität Gogls ist von Sensibilitäten abhängig; sie kann daher nicht immer gleichwertig sein. Mitunter hörten wir einen Tannhäuser, dem die tonliche Sicherheit fehlte, mitunter hörten wir ihn wieder in der Wartburg mit einer künstlerischen Vollendung singen, die tief ergriff. Herr Gogl ist jedenfalls ein sehr achtbarer Sänger, dem von Herzen zu gönnen ist, daß es ihm gelingt, recht bald einen neuen „Nothung" zu schmieden, dem keine Scharte und kein Rostfleckchen Abbruch tut.

Gogls Siegfried war, was das Aeußere anbetrifft, der kühne, helläugige Knabe, wie wir ihn aus der Sage kennen. Die Figur, die von Wagner aus den verschiedensten mythologischen Bestandteilen zusammengeschweißt ist, mithin in ihrer Charakteristik einen einheitlichen Grundzug nicht besitzt, muß nach zwei Seiten hin modelliert werden. Man erwartet Jung-Siegfried als kühnen, ritterlichen Helden zu sehen, der mit Löwenmut dem Wurm das Schwert ins Herz stößt — also eine kraftvolle Männlichkeit offenbart. In dieser kraftstrotzenden Gestalt, die sich in robusten Taten äußert, die „den Hammer wohl schwingen kunnt" und den Ambos in den Grund schlägt, soll aber eines Kindes Seele wohnen! Und dieses Seelenleben gibt der Siegfriedfigur die Poesie, die Wagner mit einer Lyrik vergoldete, wie sie von dem Meister nie wieder erreicht ward. In dem E-dur-Waldweben steigt wie ein ferner Sang aus der „Walküre" die Wälsungenklage auf, dann klingt es leise wie von Kindeslippen, jenes Lied an die Mutter:

„Da bang sie mich geboren,
Warum aber starb sie da?
Sterben die Menschenmütter
An ihren Söhnen
Alle dahin?"

Und das Instrument, das den menschlichen Lauten am nächsten kommt, das Cello, setzt die Frage im Orchester fort. Stärker wird das Waldweben, die Neunachtel- und Sechszehntel-Figuren brausen durch die vom Sonnenstrahl verklärten Zweige, die Vöglein singen im Walde jene Melodei, die mehr ahnen und fühlen, mehr erraten und hoffen läßt als die schönste Symphonie. In dieser lyrischen Gefühlswelt wirkte Gogls Kunst leider nicht erschöpfend genug. Es fehlte der Stimme das Metall, das Klingen. Es fehlte ihr die weiche Modulation, mit der man Gesangsfiguren den Reiz verleiht. Am besten wirkte der Gogl'sche Tenor in dem kräftig gesungenen Schmelzliede, nachher in dem Schmiedeliede mit dem eindrucksvollen Kreszendo, wo die Klangkraft durch die von dem Orchesterdirigenten Mörike hin und wieder geschickt gedämpfte Begleitung der Instrumente (die trotzdem ihren Charakter behielten) leuchtend und überzeugend war. —

Leider gab es auch gestern noch Längen genug in „Siegfried", die manchmal den dramatischen Fluß mehr als nötig aufhielten. Wohl schien einiges „gestrichen", aber es waren solch zaghafte zimperliche Striche, daß sie nicht intensiv genug wirkten. „Auch die Musik eines Wagner kann dieser Verstandesspielerei naturgemäß nur ein mäßiges Interesse entgegenbringen", sagt Dr. Neitzel in seiner Dramaturgie, und Eugen d'Albert, der Komponist des „Tiefland", schießt noch spitzere Pfeile auf die „Strichlosen" ab, indem er sehr radikal schreibt: „Nur enragierte Wagnerianer und Heuchler könnten behaupten, daß Wagners Werke keine Längen enthielten, und Striche seien namentlich da geboten, wo Vorgänge erzählt werden, deren Zeugen wir gewesen sind." Eugen d'Albert ist schließlich kein Beckmesser; ihm darf man eine gesunde Kritik zutrauen. —

Die szenischen Arrangements und die Regieanweisungen unseres Oberspielleiters Theo Raven sind des größten Lobes wert; sie zeugten von Verständnis und Vertrautheit mit des Meisters Intentionen. Die Fafnerhöhle würde natürlicher gewirkt haben, wenn sie gemäß Wagners Vorschrift ganz im Hintergrunde, nach abwärts angelegt worden wäre. Gestern kam der Wurm aus einem Felsspalt — alias Seitenkulisse. Wenn die Höhle aber im Hintergrunde gebaut wird, dann braucht von dem Wurm, der immer und ewig durch die unvollkommene Maschinerie etwas komisch wirken muß, nur die Hälfte des langgestreckten Leibes auf der Bühne sichtbar zu sein, das hintere Ende bleibt dem Auge wohltätig verborgen. Auf unserer Bühne sieht man das Ungetüm, das dem Zeppelinschen Luftschiffe gleicht, beinahe in Lebensgröße, und es gewährte einen eigentümlichen Anblick, als taktmäßig mit dem Nicken des Kopfes jedesmal der rechte Vorderfuß hochgehoben wurde. Ja, dieser Wurm hatte eine solche Ausdauer, daß er es fertig brachte, im Stehen zu verscheiden; denn nachdem die letzten Takte der Pauke längst verklungen waren, hielt sich das Untier immer noch wacker auf allen Vieren. — Diese Störung der Illusion kann geändert werden, wenn man nur will!

Ein besonderes Kompliment verdient noch Herr Landory für seinen Mimen. Das „Geh'n, Knicken und Nicken" des Zwerges, die geschickte Deklamation, die Gewissenhaftigkeit in der Tongebung — wenn auch die hohen Noten oft abgeschminkt wurden und das Tremolo mehr als erlaubt hörbar war — verrieten, daß Landory den Mimen brillant singen kann, auch wenn er — — nicht disponiert ist. Wie gestern zum Beispiel! —

Zum Schluß des dritten Aufzuges, den ich nicht mehr sah, soll Herr Gogl sehr lebhaft gefeiert und durch viele Blumenspenden ausgezeichnet worden sein.

Wilhelm Georg.

Rückblick auf die Spielzeit 1908/1909 des Neuen Theaters.

Wenn morgen abend nach dem Okonkowskischen „Das ist der Gipfel" das letzte Lachen verhallt ist und die Türen ins Freie sich hinter der Besucherschar auf Monate schließen, dann haben insgesamt 268 Vorstellungen stattgefunden, darunter 40 Nachmittagsvorstellungen. Es gelangten 46 verschiedene Stücke zur Aufführung, wovon 26 Novitäten waren, gute und schlechte, zugkräftige und langweilige. Was den Erfolg im einzelnen anlangt, steht an erster Stelle „Fräulein Josette — meine Frau" mit 33 Wiederholungen. 24mal kam die „blaue Maus" ans Licht der Rampen und 22mal konstatierte man mit Okonkowski: „Das ist der Gipfel". Die „Tür ins Freie" öffnete sich 15mal und 12mal mußten die „jungen Damen" auf guten Rat der Direktion dem Theater fernbleiben, weil „Mandragola" gegeben wurde. Dafür konnten sie 11mal das „Fräulein in Schwarz" und schwarzseidenen Trikots der heimlichen Zirkuskünstler bewundern, ohne daß ihnen dies Vergnügen gleich dem Genuß des Zaubertrankes „Mandragola" verboten ward. 9mal war Gelegenheit, den „Dummkopf" von Ludwig Fulda zu belachen, 7mal trieb der „Doppelmensch" sein Doppelleben als Ballhauswirt und Abgeordneter. Der „Kaisertoast" stieg 5mal, das „gewisse Etwas" wurde 4mal breitgetreten, 2mal gingen „Maria und Eva" selbander über die Bretter und Borngräbers verspätete „Erste Menschen" folgten ihnen ebenso oft mitsamt dem „Ehrenmann", wogegen der „König der Diebe" 4mal Audienz gab und „Mrs. Dot" 3mal berühmte Gäste und blendende Toiletten bot. Der „Mammon" von Clarice Tartufari fand 5 wertvolle Aufführungen, die lustige „Mausefalle" 6. 5mal fand Wilhelm Georgs „Ritternächtlicher Besuch" statt und 4mal sahen wir das Treiben in der „Puppenschule" von Hans Müller. Das „Protektionskind" entschlief schon nach 2 Abenden aus Lebensschwäche, wogegen die „verwehten Spuren" 4mal eifrig verfolgt wurden. Die „Welt ohne Männer" amüsierte 6mal und die „Waffen der Frau" wurden 1mal weniger gekreuzt. Den „Weisheitszahn" sahen wir dreimal ohne Kurzweil wachsen und hörten 5mal, was „Wahrheit" ist. Diese Auslese der Novitäten bot, wie man sieht, einige recht gute Sachen, die sich auch auf dem Spielplan mit mehr als den zwei oder drei Anstandsaufführungen behaupteten. Minderwertiges verschwand bald.

An älteren Stücken erlebten Ibsens „Frau vom Meere" und die „Stützen der Gesellschaft" je nur eine, aber auch sehr ungleiche Aufführung, „Baumeister Solneß" kam 4mal nachmittags heraus und „Hedda Gabler" 2mal, ebenso oft „Nora". Sardou eröffnete mit 6 „Ferréol"-Aufführungen die Spielzeit, zuletzt erschien seine „Dora" noch 3mal. Von Hauptmann wurden nur die „Einsamen Menschen" 2mal aufgeführt, Sudermann kam mit der „Ehre" (2), „Glück im Winkel" (3) öfter zu Worte. Halbes „Jugend" erlebte 4 und Freytags „Journalisten" 2, Björnsons „Ueber unsere Kraft" 4 und Hebbels „Maria Magdalena" nur eine Aufführung, während Wildenbruchs „Haubenlerche" 4mal herauskam. Den Rest teilen sich Moser, Schönthan und L'Arronge. Publikum und Theater, beide können wohl mit dem Fazit der Spielzeit zufrieden sein und gehen mit den besten Wünschen für die nächste Spielzeit in die wohlverdienten Ferien

Intimes aus intimen Theatern.

Die Kunst der Brettldiva vor Gericht.

(Nachdr. verb.) S. u. H. München, 30. April.

Der Beleidigungsprozeß der Direktionen des Intimen Theaters und des Kleinen Theaters in München gegen den Herausgeber der „Allgemeinen Rundschau" Dr. Kausen-München hat eine teilweise Neuauflage erfahren. Bekanntlich hatte sich Dr. Kausen in seiner „Rundschau" mit den künstlerischen Qualitäten der beiden genannten Theater beschäftigt und dabei in bezug auf das Intime Theater gesagt, die sittliche Verkommenheit und die Ueberbrettlprostitution schreite trotz der immer lauter werdenden Warnungsrufe fort, werde üppiger und verworfener. Dieses häßliche, feile Kulissendirnentum sei eine Schande für das ganze deutsche Volk. Weiter war in dem Artikel die Rede von der „Werkstätte schamloser Zoten und Possen, dem Tuskulum eifriger Lebemänner und der Apotheke systematischer Volksvergiftung." In einem Artikel der „Rundschau" wurde hinsichtlich des „Kleinen Theaters" ausgeführt, daß die dort aufgeführten Stücke auf den widrigsten Sinnenkitzel spekulierten. — Der Gerichtshof kam damals zu einer Freisprechung des Beklagten, der die Verantwortung für die Artikel übernommen hatte, da ihm der § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zugebilligt wurde. — Gegen dieses Urteil hatte der Direktor des Intimen Theaters, Josef Hunkele gen. Vallé Berufung eingelegt, die vor der vierten Strafkammer verhandelt wurde.

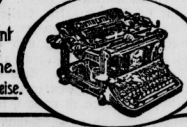
Nachdem das Protokoll der schöffengerichtlichen Verhandlung verlesen worden war, erklärte Dr. Kausen: er habe den Kläger nicht persönlich treffen, sondern lediglich das Brettlunwesen brandmarken wollen. Die Ausdrücke seien allerdings scharf, aber notwendig gewesen, da die bisherige Kritik nichts genutzt habe. — Der Sachverständige, Obermedizinalrat Prof. Dr. L. Gruber-München, nahm Bezug auf die Zeugenaussagen im ersten Prozeß und erklärte: Wenn diese wahr seien, so müsse er sagen, daß die Vorstellungen des Intimen Theaters zu einer systematischen Korrumpierung jeder geschlechtlichen Sittlichkeit führten. Wenn München der Charakter eines Kulturzentrums erhalten bleiben solle, dann dürften solche Vergnügungsstätten nicht gefördert werden. — Der Sekretär des Theaters erklärte als Zeuge, daß Polizeirat Bittinger das Theater oft besucht und die Vorstellungen nicht beanstandet habe.

Direktor Meßthaler-München bekundet, daß im Münchener Schauspielhause verschiedene Stücke aufgeführt worden seien, die mindestens ebenso stark seien wie die des Intimen Theaters. — Der Redakteur eines Stuttgarter Blattes bestätigte dem Direktor Hunkele, daß der König von Württemberg das vielgenannte Mitglied des Intimen Theaters, die Brettldiva Marry Irber, zu einer Separatvorstellung bei Hofe eingeladen habe und daß die Stuttgarter Vorstellungen von Angehörigen der besten Kreise besucht waren. — Nach der Zeugenvernehmung zog der Vertreter des Klägers die Klage zurück, da Hunkele nunmehr rehabilitiert dastehe. — Der Vertreter des Beklagten nannte die Zurücknahme der Berufung ein „Kneifen", da von einer Rehabilitierung nicht die Rede sein könne, erklärte sich aber im Auftrage seines Mandanten damit einverstanden.

Bühnenchronik.

Im Breslauer Schauspielhause fand eine „Römische Komödie", das dramatische Erstlingswerk des bekannten Lyrikers Hugo Salus, bei der Uraufführung sehr lebhaften Beifall. Das Stück ist ein feines, zierliches, von zartem Humor durchwehtes Lustspiel. — Der Wagnersänger Goritz ist als Direktor des Deutschen Theaters in Newyork ausersehen. — Tommaso Salvini, der große italienische Schauspieler, war dieser Tage Gegenstand großer Ehrungen. Die Feier seines 80. Geburtstages, die infolge des Erdbebenunglücks verschoben worden war, fand durch eine Galavorstellung im Teatro Argentina statt, an der das gesamte intellektuelle Rom sich beteiligte. Es waren auch der Unterrichtsminister, der Bürgermeister und der Präfekt erschienen.

Zu den Goethe-Aufführungen des Klassikertheaters in Lauchstedt im Juni d. J. wird uns geschrieben: Wegen der demnächstigen Aufführung von „Was wir bringen", „Pandora" und „Satyros" hat man sich mit Schauspielern und anderen Künstlern von Rang und Namen verbunden: den Weimarern Ludwig v. Hofmann und Henry van de Velde und dem Berliner Max Reinhardt. Die Dekorationen und die Bühneneinrichtung, sowie die dazu stimmenden Kostüme für die Darsteller werden in Weimar an der Großherzoglichen Kunstschule vom Maler E. A. Schmidt geschaffen, einem Meisterschüler L. v. Hofmanns, nach dessen und van de Veldes Angaben. Die Rollenträger stellt Reinhardt aus seinem Theater und seiner Theaterschule. Die dar-

„Continental"
anerkannt beste Maschine.
2 Grosse Preise.

Sichtbare Schrift.
5 Goldene Medaillen.
WANDERER-WERKE A.-G.
Schönau b. Chemnitz.
Max Schultz, Schreibmaschinen-Spezial-Geschäft.
Hauptgesch. Marktstr. II, Zweiggesch. Leipzigerstr. 43.

In meinem neuen Geschäftslokal
Gr. Ulrichstraße 9, Verkaufsräume: Parterre und I. Etage habe ich zu Kleiderstoffen u. Seidenwaren, welche ich in unveränderter bekannt großer Auswahl weiter führe, Kostüme, Blusen, Kostüm-Röcke, fertige Kleider neu aufgenommen. Um nun diese Artikel schnell bei der hiesigen Damenwelt beliebt zu machen, habe ich dem altbewährten Sprichwort folgend ≡ großer Umsatz, kleiner Nutzen ≡ die Preise derart niedrig gestellt, daß es lohnt, sich durch persönlichen Besuch meines Geschäftshauses von der wirklichen Preiswürdigkeit zu überzeugen. Es handelt sich nämlich hierbei nicht um sogenannte Partie- oder Gelegenheitskäufe sondern um fertige Sachen, welche aus ersten Häusern stammen, sich durch saubere, tadellose Verarbeitung und guten Sitz auszeichnen und nur aus besten Stoffen hergestellt sind.

Kleiderstoffe	Seidenwaren	Wollmousseline	Kostüme	Fertige Kleider	Blusen	Kostüm-Röcke
5 Mk. bis 70 Pf.	7 Mk. bis 90 Pf.	1,70 Mk. bis 60 Pf.	85 Mk. bis 25 Mk.	105 Mk. bis 26 Mk.	30 Mk. bis 1,50 Mk.	35 Mk. bis 3,50 Mk.

Paul Eppers, jetzt nur Gr. Ulrichstrasse 9,
Parterre und I. Etage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090501049/fragment/page=0002

Herren-Wäsche jeden Sonnabend und Sonntag **10% ermässigt. Adolf Sternfeld,** Gr. Ulrichstrasse 21.
Mitgl. d. Rab.-Sp.-Vereins. — 5% Rabatt. —

stellerische Leitung liegt in den Händen des Leiters der Schule, Prof. Milan-Berlin. Die allgemeine künstlerische Leitung besorgt Maler E. A. Schmidt-Weimar. Die Dekorationen sind, je nach dem Wesen des betreffenden Stückes, verschieden in ihrer Ausführungsart angefaßt, doch überall herrscht streng stilisierte Form und der Wille zu energischer Farbenwirkung vor. Zum Teil sind in der Hinsicht die Dekorationen, wo das der Text der Dichtung an die Hand gibt, wie bei „Pandora" in den Traumszenen, allegorisch ergänzt. Zu „Was wir bringen" sind die Dekorationen noch einigermaßen naturalistisch gehalten, die Motive zum Festsaale sind z. B. aus dem Weimarer Wittumpalais, dem bekannten Witwensitze Anna Amalias, genommen. „Pandora" ist in der Ausstattung ganz neoimpressionistisch angefaßt. Dabei ist die Bühneneinrichtung ungemein praktisch ausgedacht, so daß z. B. „Satyros", wofür sechs Verwandlungen erfordert werden, in 15 Minuten abgespielt werden kann.

Der Dresdener Gesangverein Orpheus feierte sein 75jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlasse wurde sein Dirigent, der Konservatoriumslehrer Albert Kluge, zum Professor ernannt.

Anton Ohorn, der bekannte Dramatiker, arbeitet gegenwärtig an einem neuen vieraktigen Schauspiel. Der Stoff ist sozialen Verhältnissen entnommen, und der Titel „Streber" läßt annehmen, daß dem Werk ein satirischer Einschlag nicht fehlt. Das Werk wird im Winter zur Aufführung reif sein.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten.

Ernannt wurde der bisherige o. Prof. Dr. phil. Ferdinand Sommer in Basel zum ord. Professor für indogermanische Sprachwissenschaft in Rostock als Nachfolger von Professor Lüders. — Mit der Leitung der chirurgischen Poliklinik der Universität Jena ist als Nachfolger des ausgeschiedenen Privatdozenten Dr. Jacobsthal der Privatdozent Dr. med. Wilhelm Röpke betraut worden. — Der Privatdozent für Psychiatrie Dr. med. Otto Kölpin, Oberarzt zu Andernach, ist in gleicher Eigenschaft an die Provinzial-Heilanstalt in Bonn versetzt worden. — Das 25jährige Jubiläum als akademischer Lehrer begeht mit Beginn des Sommersemesters der Direktor der psychiatrischen Klinik an der Universität München, Professor Dr. med. Emil Kraepelin. — Es habilitierte sich: in Graz der preußische Assessor Dr. jur. Otto Freiherr von Dungern als Privatdozent für allgemeines Staatsrecht und Verfassungsgeschichte, in Breslau Pastor Lic. theol. Hans Schmidt für das Fach des Alten Testaments.

Neu entdeckte Briefe W. v. Humboldts. Die Stadtbibliothek in Frankfurt a. M. erwarb aus Privatbesitz 38 bisher vollständig unbekannte Briefe Wilhelm v. Humboldts aus den Jahren 1796 bis 1803; davon sind 36 an Schiller und zwei an Goethe gerichtet.

Vermischtes.

Und das ist das Ende.

An die Sensationsreklame Peter Ganters, der augenblicklich in München in der Untersuchungshaft über seine und anderer Menschen „doppelte Moral" nachdenken darf, wird man durch folgendes Inserat einer Leipziger Zeitung erinnert:

„Aepfel. Tafeläpfel 10 Pfund von 1,50 Mk. an, Wirtschaftsäpfel 10 Pfund von 1 Mk. an.

Bei Einkauf von 1,75 Mk. an erhält jeder Kunde den Roman „Doppelte Moral" von P. Ganter gratis. Thüringer Apfelzentrale, Querstraße 6."

Ehedem sollte das Buch 8 Mk. kosten!

Der Jugend.

widmet der „Kunstwart" seine jüngste Nummer und bringt darin u. a. eine große Anzahl trefflicher origineller Schulaufsätze über mancherlei Themata, denen wir folgende entnehmen:

Ueber das Thema: „Was alles elektrisch ist", schreibt ein Kind:

„Vor allem ist die Elektrische elektrisch. Dann die Glocke, Lampen usw. Auch der Blitz; denn wenn die Wolken einander stoßen so entsteht Licht, was man Blitz nennt.

Auch weiß ich, das ein Naturforscher und zwar ein Italiener die Elektrizität erfand und zwar durch Zufall. Eines Tages hing er Froschhenkel an einen Draht und sah wie alles zitterte. Da dachte er nach und endlich, als er alles gut untersucht hatte fiel ihm ein daß das Elektrizität sei. Sofort teilte er dies allen Leuten mit und hätte dieser kluge Mann dies nicht ersunden, so wäre vielleicht bis zum heutigen Tag noch keine Elektrizität vorhanden."

Und ein anderes Kind:

„Ach wie war das schrecklich wie man noch keine Elektrische hat! Wie man da die armen Pferde gepeitscht und gequält hat. Jetzt geht das wie von selbst. Und wenn man jemandem etwas wichtiges sagen hat müssen, mußte man erst einen Brief schreiben und das dauerte ist sehr lang. Und jetzt läutet man einfach an, sagt die Nummer und man ist schon verbunden, so daß man sprechen kann. Oder wenn man etwas aber sehr wichtiges zu sagen hat, zumbeispiel: „Deine Mutter ist schwer krank, komme sofort!" dann geht man auf die Post und das Thelegramm ist in einer Minute dorten."

Wie stellen sich die Leser wohl den Knaben vor, der „die drei glücklichsten Augenblicke seines Lebens" so schildert:

„Ihr werdet sehr lachen was meine glücklichsten Stunden waren. Eines Tages verirrten wir uns im Wald. Ich glaubte schon das wir nicht wieder heraus kommen würden aber ich dachte: „Endlich habe ich etwas erlebt!" und dies bereitete mir solche Freude wie ich gar nicht beschreiben kann. Als wir dann wieder aus dem Walde kamen erzählte ich das überall. Das war die erste glückliche Stunde in meinem Leben. — Einmal brach ein großes Feuer in einem Hotel aus. Und das dauerte so lange das wir erst in der Nacht um 12 Uhr nach Hause kamen. Das ist die 2. Stunde. — Eines schönen Tages wütete ein entsetzlicher Sturm am Wörtersee; alle Schiffe zerbrach er. Kein Dampfschiff traute sich auf den See. Nur eins fuhr. Aber — es sollte bald sehen: denn es kam eine Welle die es ganz zerbrach. — Das war die 3. glückliche Stunde."

„Bitte, darf ich Margarete Maultasch sein und an Rudolf den Stifter schreiben?" fragte Robert. „Ja, und ich werde dir antworten!" ruft Helene. Und dann schreiben sie:

„Lieber Rudolf! Erhabener Herrscher Oesterreichs!

Mein Mann ist gestorben, mein Sohn bald danach. Ich habe keine Lust mehr zu regieren und wer wird mein Land Tirol übernehmen? Daher habe ich nachgedacht und habe niemand besseren wie Dich gefunden. Tirol ist gesund und schön, die Tiroler sind gute Leute, drum möchte ich Dir Tirol übergeben. Vielleicht erlaubst Du mir, das ich mir in der Nähe von Wien ein Schloß erbaue. Deine Untertänige

Margarete Maultasch."

„Sehr verehrte Frau Margarete Maultasch!

Die Trauerkunde ist bis zu mir gedrungen und ich drücke dir mein herzlichstes Beileid aus. Ich verstehe es gut, daß man die Lust am regieren verliert, wenn man so plötzlich seines Gemahls und Sohnes entraubt wird. Uebrigens bin ich einverstanden, das Land Tirol zu regieren. Ich bitte Dich, daß Du Dich in einen Teil Wiens zurückziehst. Rudolf d. Stifter.

Ein braver Neger. Mehrere Kinder spielten kürzlich am Biebricher Rheinufer, wobei das sechsjährige Söhnchen eines Küfers über die Böschung in den Rhein fiel. Als niemand aus dem Publikum das Kind zu retten versuchte, sprang der Neger Richard Brown, bei einer chemischen Fabrik beschäftigt, so wie er ging und stand, in die Fluten, um den Knaben, der bereits untergetaucht war, unversehrt an Land zu bringen. Der Knabe war schon sehr weit in den Rhein getrieben, dessen Tiefe dort auf mehrere Meter bemessen wird.

Russische Zollwächter. Der Schuhmacher Bartoschewitz aus Myslowitz wurde, als er mit mehreren Freunden auf der neutralen Grenzbrücke (Nähe der Zollkammer) stand, von den dortigen Grenzkosaken aufgefordert, den Platz zu verlassen. Da er nicht ging, wurde er von zwei herbeieilenden Grenzkosaken ergriffen und verhaftet. Bei dem Transport bearbeiteten ihn die russischen Soldaten derart mit Kolbenstößen, daß er schwerverletzt in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. — Als am Bienhofspark einige Personen nichts ahnend die russische Grenze betraten, feuerte ein Kosake 7 Schüsse auf sie ab. Die Kugeln gingen glücklicherweise über die Köpfe der Besucher hinweg und fügten ihnen keinen Schaden zu.

Unwetter in Amerika. Neue Orkane haben im Mississippitale und in den Mittelstaaten Tenesse, Indiana, Kansas und Pennsylvania große Verheerungen angerichtet. Nach bisherigen Meldungen beläuft sich der Gesamtverlust an Menschenleben auf mehrere hundert. Am schwersten scheint der Sturm in Tenesse gewütet zu haben. Der Verlust an Eigentum wird auf 5 Millionen Dollars geschätzt.

Bahnposträuber. Räuber koppelten Lokomotive und Postwagen des Northern Pacific-Zuges ab und fuhren davon. Unterwegs beraubten sie den Postwagen und flohen.

Das Abrufen der Züge ist nun auch in Bayern durch Verordnung des Verkehrsministeriums auf allen mittleren und kleineren Stationen eingestellt worden. Seinem Verdrusse darüber hat ein Fahrgast auf einer unterfränkischen Station dadurch Ausdruck gegeben, daß er auf der Tischplatte im Wartesaale in poetischer Form dem lieblichen Wunsche Ausdruck gab, die Urheber dieser Verordnung möchten ebenfalls bald vom Schicksal abgerufen werden. Der „Augsb. Abendztg." wird nun mitgeteilt, daß auf einer Station der Illertalbahn der dortige Pförtner der ministeriellen Verordnung sowohl, als auch den Wünschen des verehrlichen Publikums in der Weise nachkommt, daß er im rechten Augenblick im Wartesaale erscheint und ruft: „Abg'rufe werd fein net! Glei fahrt's Zügle rein!"

Ein Storchendrama hat sich im oberfränkischen Marktflecken Hallstadt bei Bamberg zugetragen. Auf dem Dache des Gasthauses zum „Weißen Lamm" ist dort seit Jahren ein Storchennest. Zurzeit brütet die Störchin. Ein vorbeifliegender Storch ließ sich liebevoll bei ihr nieder, wurde aber sofort mit dem Schnabel zurückgewiesen. Bald kam auch der rechtmäßige Gemahl der Störchin und hieb im Verein mit der Schwergekränkten den Eindringling derart zum Neste hinaus, daß der Ehestörer in den Hof hinabsank und verendete.

Gerichtsverhandlungen.

Hannover, 1. Mai. Wegen Wechselfälschung hatten sich vor der Strafkammer die Kaufleute Marheineke und Stuke zu verantworten. Stuke, der hartnäckig leugnete, erhielt vier Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust, während Marheineke drei Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust erhielt. Es handelte sich um die Fälschung von Akzepten in der Höhe von 24 000 Mk. Beide Angeklagten werden sich demnächst auch wegen Depotunterschlagung und betrügerischen Bankerotts zu verantworten haben.

Predigt-Anzeigen.

Sonntag Jubilate (2. Mai).

Wörmlitz. Vorm. 8½ Uhr Gottesdienst.
Böllberg. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Kirchliche Vereine.

Moritzgemeinde. Jugendverein: Sonntag ab. ½8 Uhr Vers. in der Mittelschule Torstraße. Mittwoch ab. 8 Uhr Turnen daselbst. — Kirchenchor: Montag ab. 8 Uhr im Zentral-Hotel, Talamtstraße 6. — Missions-Nähverein: Montag An der Moritzkirche 7.

Johannesgemeinde. P. Fahmer, Vereinsräume: Rud. Haymstr. 37. Dienstag abends 8¼ Uhr Jugendbund junger Männer. Mittwoch ab. 8¼ Uhr Bibelstunde. Donnerstag ab. 8 Uhr Jugendbund j. Mädchen. Donnerstag ab. ½9 Uhr bis ½10 Uhr Jugendbund junger Männer Turnen in der Liebenauerschule. — P. Tischer, Vereinsräume Pfännerhöhe Nr. 11. Ev. Jünglingsverein: Sonntag 2—6 Fußballspiel; ab. 8—10 Uhr Vortragsabend. Montag 8—10 Uhr Turnen (Liebenauerschule). Dienstag ab. 8—10 Uhr Spiel- u. Leseabend. Mittwoch ab. 8—10 Uhr Bibelauslegung. Donnerstag ab. 8—10 Uhr Stenographie. Freitag abend 8—10 Uhr Spiel- und Leseabend. Sonnabend 8—10 Uhr ält. Abt. — P. Kindervater. Sonntag nachm. 4 Uhr Jungfrauenverein d. Johannesgemeinde, Merseburgerstr 153, Eing. Pfännerhöhe. Sonntag ab. 8 Uhr Jünglingsverein d. Johannesgemeinde, daselbst. Montag ab. 8 Uhr Gesangverein der Johannesgemeinde, Merseburgerstr. 10. — Mittwoch nachm. 3 Uhr Frauen-Hilfsverein, Lindenstr. 78. — Sonnabend ab. 8 Uhr Jünglingsverein: Stenographie, Merseburgerstr. 153, Eing. Pfännerhöhe.

Paulusgemeinde. Jugendverein: Sonntag ab. 8 Uhr Sophienstraße 24, P. v. Broecker. Montag ab. 8½ Uhr Turnhalle Klosterstraße. — Jungfrauenverein I: Dienstag ab. ½8—½10 Uhr Herderstr. 11; II: Sonntag ab. ½8—½10 Uhr daselbst. — Nähverein: Donnerstag nachm. 3—5 Uhr Herderstr. 11. — Kirchenchor: Donnerstag ab. 8—10 Uhr Sophienstr. 24.

Neumarkt-Gemeinde. Jünglingsverein: Sonntag ab. 8 Uhr Vers. im Gemeindehause. Mittwoch ab. 8½ Uhr Bläserprobe, Donnerstag ab. 8½ Uhr Vers. der ält. Abt.; Sonnabend ab. 8½ Uhr Turnen. — Jungfrauenverein, ält. Abt.: Sonntag ab. 7 Uhr Henriettenstr. 34. — Armen-Nähverein: Freitag nachm. 3 Uhr im Gemeindehause.

Bartholomäusgemeinde. Evangel. Männer- u. Jünglingsverein: ält. Abt. Sonntag ab. 8—10 Uhr, jüng. Abt. ab. 7 Uhr Vers.; Mittwoch ab. ½9 Uhr Posaunenchor, Pestalozzistr. 4; Donnerstag ab. ½9 Uhr Turnen in der Turnhalle. — Evangelischer Frauen- u. Jungfrauenverein: Jüng. Abt. Sonntag ab. ½8 Uhr, Freitag ab. 8 Uhr Vers., Pestalozzistr. 4. — Kirchenchor: Dienstag ab. 8 Uhr Uebungsstunde, daselbst (Küsterei part.).

Stadtmissionshaus, Weidenplan 4. Sonntag ab. 8¼ Uhr Evangelis.-Vers. Redner: P. Hobbing. Dienstag ab. 8¼ Uhr Bibelstunde. Mittwoch ab. 8½ Uhr Christl. Ver. j. Mädchen. Donnerstag 8½ Uhr Blaukreuz-Vers. Sonnabend ab. 8½ Uhr Familien-Blaukreuzvers. Weidenplan 4, Torstraße (neue Schule), Pestalozzistraße, Herderstr. 11 und Schmiedstr. 21. — Schmiedstraße 21: Sonntag ab. 8¼ Uhr Sonntagsvers., Donnerstag ab. 8½ Uhr Bibelbesprechstunde.

Christliche Gemeinschaft (i. d. Landeskirche), Kl. Klausstr. 16. Sonntag ab. 8½ Uhr Evangelisationsvortrag; Donnerstag ab. 8½ Uhr Bibelstunde. Jedermann ist bei freiem Zutritt herzlich eingeladen.

Gemeinschaftssäle, Alte Promenade 8. Sonntag nachm. 5 Uhr Bibelstunde; Leitung: Evangelist Meichsner-Leipzig. Ab. 8¼ Uhr Evangelisationsvortrag, ders. Donnerstag ab. 8½ Uhr Allianzbibelstunde im Sinne von Joh. 17, 21.

Baptistengemeinde. Jünglings- und Männerverein: Sonntag ab. 8 Uhr Vereins- u. Geschäftsstunde. — Jungfrauenverein: Ab. 8 Uhr daselbst.

Methodistengemeinde. Zionssängerverein: Montag u. Donnerstag ab. 8½ Uhr Uebungsstunde.

Bund hallischer Gemeinschaften.

1. Bibl. Besprechung Domgemeinde. Dienstag ab. 8½ Uhr Kl. Klausstr. 12.
2. Gemeinschaft der Johannesgemeinde, Rud. Haymstraße 37. Sonntag ab. 8¼ Uhr allg. Gemeinschaftsstunde. Montag ab. 8¼ Uhr für Männer. Donnerstag nachm. 3½ Uhr für Frauen.
3. Neumarkt-Gemeinschaft. Sonntag nachm. 3½ Uhr Gemeinschaftsstunde Albrechtstr. 27. Dienstag ab. 8 Uhr Bibl. Besprechung Albrechtstr. 27 und Henriettenstr. 18.
4. Paulus-Gemeinschaft (Herderstr. 11, H. II). Donnerstag ab. 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.
5. Gemeinschaft der ev. Stadtmission (Weidenplan 4). Freitag ab. 8¼ Uhr allg. Gemeinschaftsstunde, Sonntag vorm. 8¾ Uhr Männer-Gemeinschaft, Dienstag ab. 8¼ Uhr Bibelstunde mit Besprechung.

Auf vielfache Anfragen unserer geschätzten auswärtigen Abonnenten teilen wir hierdurch mit, daß das

Allgemeine Mitteldeutsche Fahrplanbuch

zum Preise von **25 Pfennig** einschließlich portofreier Zusendung durch den Verlag **Paalzow & Co.,** Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17, zu beziehen ist.

Zum Zwecke der Erbauseinandersetzung

werde ich **Montag, den 3. Mai 1909, von nachmittags 2 Uhr an** im **„Zentral-Hotel" in Suderode, Harz,** die zum Nachlasse der verstorbenen Witwe **Karoline Teutloff** gehörigen, nachstehend näher bezeichneten Grundstücke, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich gegen Meistgebot versteigern, und zwar:

I. das Haus Brinkstraße Nr. 4 in Suderode, Harz, mit Mahlgerechtigkeit, Scheune und Viehstallungen, mit einem Nutzungswerte von 285 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt;

II. das Haus Ellernstraße Nr. 7 daselbst, Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude, mit einem Nutzungswerte von 844 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt. Das Gebäude eignet sich seiner Lage und Einrichtung entsprechend zum Vermieten an Sommerfremde, hat auch diesem Zwecke seit seiner Erbauung gedient;

III. einer Baufuelle in der Ellernstraße in Größe von 680 □m.

Die Grundstücke können vorher besichtigt werden.

Verkaufsbedingungen und sonstige Auskunft sind beim Unterzeichneten zu erhalten.

Bad Suderode, den 14. April 1909.

Der Testamentsvollstrecker.
Fr. Marquardt.

6769

Schönes großes Grundstück mit groß. schattigen Garten, in ruhiger Lage, Nähe des Bahnhofes und des Waisenhauses, passend für Rentner, Pensionate oder auch als Vereinshaus, erbteilungshalber bei ca. 25,000 Mark Anzahlung sofort oder später **zu verkaufen.**
Offerten unter **B. G. 4942 an Rudolf Mosse, Halle S.**

Für einen Teil der Provinz Sachsen

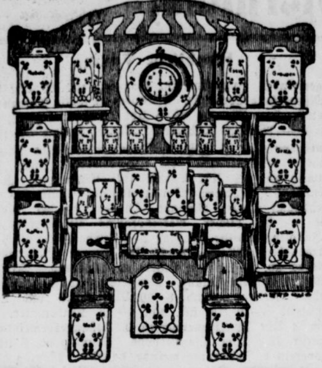
wird von alter deutscher Lebensversicherungs-Gesellschaft ein gut eingeführter, tüchtiger (7411

General-Agent gesucht.

Nachweislich mit guten Erfolgen tätig gewesene erprobte Fachleute wollen gefl. Offerten unter **J. N. 8091** durch **Rudolf Mosse, Berlin S.-W.,** einreichen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090501049/fragment/page=0003

Billigste Bezugsquelle.



Ausstellung von ca. 120 Küchengarnituren.

Steter Eingang neuer Muster.

23 Teile inkl. Rahmen von **9.75** Mark an.
Ausstellung kompl. Küchen-Einrichtungen.
Anfertigung emaillierter Tür- und Strassen-Schilder.

Felsen-Emaille, im Gebrauch billigstes **Kochgeschirr.**

Glas. Porzellan. Steingut. Luxuswaren.

Burghardt & Becher

Mitgl. d. R.-Sp.-Vereins. Leipzigerstr. 10.

Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft

Errichtet 1857.

Feuer-, Glas- u. Einbruchdiebstahl-Versicherung.

Berufsagenten, Bauunternehmer, Rentiers, Werkführer oder sonst geeignete Persönlichkeiten, die Gelegenheit zur Vermittelung von Versicherungen haben, werden als offizielle Vertreter oder auch als stille Vermittler unter besonders vorteilhaften Bedingungen angestellt von der

Generalagentur Halle S.,
Ludwig Wuchererstr. No. 18.

Köstritzer Schwarzbier

ärztlich empfohlen, aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz, empfiehlt

Bier-Moritz, Brüderstr. 6.

Prima

Klee- und Wiesenheu, Roggenflegelstroh, Streustroh, Hafer, Häcksel, Melasse, Hühner- und Taubenfutter, Mais- und Gerstenschrot, Roggenkleie, Weizenschalen.

Trockenschnitzel

empfiehlt billigst

Hermann Meusel Nachf.,
Canenaerweg. Telephon 1260.

Knochenmehl

Angabe nächster Bezugsquelle
durch
Verkaufs-Vereinigung
deutscher Leim- und Knochenmehl-Fabrikanten, G. m. b. H.
Berlin NW. 7, Dorotheenstrasse 43-44.

Schutzmarke.

Eine angenehme Ueberraschung

für viele Leute sind die hübschen, praktischen Geschenke, die jedem Paket des Veilchenseifenpulvers „**Goldperle**" beiliegen. — Kaufen Sie nur Veilchenseifenpulver „**Goldperle**"!

Fabrikant:
Carl Gentner, Göppingen.
Engros-Niederlage bei:
Gutschow & Barnieske.

Achtung! Fleisch-Offerten Achtung!

P. Kuhns Wurstfabrik, Olearinsstr. 13, am Buttermarkt.

Verkaufe bis auf Weiteres:

ff. Rindfleisch zum Kochen	a Pfd.	55 u. 60 Pf.
ff. Rindfleisch zum Braten ohne Knochen	a Pfd.	70 Pf.
ff. Hammelfleisch a Pfd. 70 Pf., Keule	„ „	80 Pf.
Prima Knackwurst und Gehacktes	„ „	70 Pf.
Prima Rot-, Leber- u. Schwartenwurst	„ „	60 Pf.
Prima Schlackwurst, Salami u. gefüllt. Schinken	„ „	100 Pf.
ff. Polnische	„ „	80 Pf.
ff. Braunschweiger Mettwurst	„ „	80 Pf.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf., Stuttgart u. Berlin

Soeben erschienen:

Weltgeschichte

seit der Völkerwanderung

In neun Bänden
Von
Theodor Lindner
Professor an der Universität Halle
Sechster Band

Das neue europäische Staatensystem — Absolutismus und Merkantilismus — Die geistige Befreiung und die Aufklärung — Asien und Afrika

Geh. M. 5.50, in Lnbd. M. 7.—, in Halbfranzbd. M. 7.50
Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen.

Der Morgen — des Tages Schöpfer

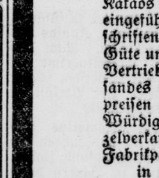
Jeder auf sein dauerndes Wohlbefinden bedachte Kulturmensch wird bemüht sein, am frühen Morgen alles zu meiden, was das Leben des Tages beeinträchtigen könnte. Deshalb ist schon seit fast zwei Jahrzehnten in Millionen von Veröffentlichungen, sowie durch den Rat der Aerzte darauf hingewiesen worden, daß es verkehrt ist, den Tag mit dem Genuß von Kaffee zu beginnen. Am frühen Morgen bedarf der ausgeruhte Körper nicht eines nervenerregenden Getränkes, sondern eines nahrhaften Frühstückes, welches zwar belebend wirkt, aber auch in angenehmster Form dem Magen Nährstoffe zuführt. Für den Menschen des 20. Jahrhunderts sollte nur stark entölter Kakao als Frühstücksgetränk in Frage kommen. Namentlich die heranwachsende Generation muß für den immer härter werdenden Kampf ums Dasein durch Schaffung eines gesunden Körpers, insbesondere Nervensystems vorbereitet werden. Seit Erfindung des stark entölten Reichardt-Kakaos, dessen minimale Atome von den Verdauungsorganen vorzüglich aufgenommen werden, ist der Kakaoverbrauch in Deuschland ungeheuer gewachsen, und Millionen haben die Reichardt-Kakaos als ständiges Hausgetränk eingeführt. Zehntausende von Zuschriften bezeugen uns, daß die Güte unserer Fabrikate und unser Vertriebssystem des direkten Versandes und Verkaufes zu Fabrikpreisen an Private die verdiente Würdigung gefunden haben.— Einzelverkauf von Reichardt-Kakao in Fabrikpackungen zu Fabrikpreisen in unserer Fabrikfiliale:

Halle, Leipzigerstr., beim Leipziger Turm und Grosse Ulrichstr. 11.
Telephon 1190.

Postkolli von 6 Mk. an paketportofrei. Proben und Prospekte kostenlos. Bahnkisten frachtfrei mit Rabatt direkt durch unsere Fabrik:

Kakao-Compagnie Theodor Reichardt,
Deutschlands größte Kakaofabrik, Hamburg-Wandsbek.

Drahtzäune, -Tore und -Türen,
Drahtgitter, Drahtgewebe in allen Metallen,
für jeden Zweck Durchwurfsiebe.
Größtes Lager — billigste Preise.
Hallesche Drahtweberei von C. H. Heiland,
Halle a. S., Magdeburgerstr. 61. — Fernr. 2476.



Zöpfe,

Locken, Haar-Unterlagen
stadtbekannt
gut und billig. — Eigene Präparation.
Versand nach Einsendung einer Haarprobe.

Hallesche Zopf-Fabrik
Otto Siebert,
nur 33 Leipzigerstraße 33.

Damen-Frisieren in und außer dem Hause.
Zahle höchste Preise für ausgekämmtes Damenhaar.

Königliches Solbad Dürrenberg a. S.

Bahnstrecke Leipzig-Corbetha.
Solbäder, sowie Luft-, Sonnen- und Flußschwimmbäder.
Inhalation an Gradierwerken von über **1800 m** Länge.
Prospekte kostenlos durch das Königliche Salzamt.

Gas- Kocher und Plätten
Beleuchtungs-Gegenstände.
Herabgesetzte Preise.
G. R. Kegel jun., Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 7.
Aenderungen prompt und billig.

Was rennt das Volk, was wälzt sich dort, den Moritzzwinger brausend fort? - - - -

Nächste Woche Ziehung der Altenburger Geldlotterie.
Hauptgewinn **20000** Mk. bar.
Los 1 Mark. Porto und Liste 30 Pfennig extra bei
Ernst Kleinschmidt, Lotterie-Geschäft,
Moritzzwinger 14.

Schwarzburg

(Perle Thür.) Hotel, Pens.- u. Touristenhaus. Fam.-Aufenth.

Thüringer Hof

Fürstl. Wildpark. Nebenhäus. (viele Balkons). Terrassen-Rest., Treppst.-Blick. Eig. Waldpark. Gr. Gart. Komf. Keine Kurtaxe. Ill. Prosp. d. d. Besitz.
C. Nöller, Hoftraiteur.

Dr. Baudler's Sanatorium

in Solbad Arnstadt (Thüringer Wald)
Kleine Anstalt. Anwendung des gesamten Wasserheilverfahrens, Massage, Elektrizität, Suggestion und Hypnose, Luft- und Sonnenbäder, Diätkuren. Prospekte gratis. Sanitätsrat Dr. Baudler.

Kurort Hahnenklee (Oberharz)

560 Meter hoch.

Hotel „Deutsches Haus" und Pension

nebst **Villa Augusta,** dicht am Walde gelegen.
Haus ersten Ranges (ältestes, erstes a. Platze). Hervorrag. schönste Lage am Fuße des Bocksberges. Große Gärten. Veranden. Mäßige Pensionspreise. Prospekte kostenfrei.
Telephon Nr. 86 (Amt Goslar). Besitzer **G. C. Frick.**

Unterricht.

Unterricht
für **Klavier, Violine, Cello, Sologesang**
wird auch an Anfänger erteilt in der Grundschule des
Bruno Heydrich'schen Konservatoriums
f. Musik u. Theater. **Gütchenstr. 20.**
Geschwister Honorarermässigung.
Anmeldungen im Sekretariat.

Bücherevisor
Carl Gieseguth's
Handelslehranstalt,
Halle a. S., Sternstraße 10,
beginnt **neue**
Tages- u. Abend-Kurse
für **Herren** und **Damen** zur Ausbildung in kaufm., landw. u. gewerbl. Buchführ., Maschinenschreiben, Schönschrift, Stenographie, Kontorpraxis, Sprachen etc.
am 3. Mai ev. täglich.
Honorar mässig.
Nur Einzel-Unterricht.
Fernruf 3013.
— Prospekte gratis. —
Vieljährige beste Empfehlungen.

Moderne Sprachen.
Erstes Hall. Sprach-Lehr-Institut
Weidenplan 1.
Die Direktion: Miss Alexander.
9162) Telephon 1737

Theoret. u. prakt. Ausbild. z.
Chauffeur.
Progr. kostenfr. Unentgeltl. Nachw. v. tücht. Chauffeuren.
Technikum Altenburg Sa.-A.

Sanatorium

Dr. Preiss (San.-Rat),
seit 23 Jahren für nervöse Leiden in Bad Elgersburg im Thür. Walde. 5348

Waschgefäße empf. R. Günther, Kellnerstraße 13 am Hallmarkt. — Rabatt-Marken.

Erich Heine
Goldschmied,
Große Ulrichstraße 35.
Eckhaus Alte Promenade.
Schaufenster-Auslagen
silberne und versilb. Besteckaachen
und
Hochzeitsgeschenke.
Fernruf 2830.

Von der Reise zurück.
Privatdozent Dr. Siefert,
Nervenarzt.

Ich bin von der Reise
zurück
und wohne jetzt
obere Leipzigerstr. 66.
Dr. Paul, Augenarzt.

Impfe

Jeden Sonnabend-Nachmittag 2 Uhr
Dr. Zubel, Mauerstr. 8, I.

Dr. med. Waehmer
Spezialarzt für Haut- und Harnleiden.
Bernburgerstr 25 a.
Sprechzeit 12—1½, Sonntags 10—11 Uhr.

Zöpfe i. a. Farben verk. billig, fertigt v. ausgek. Haar saub. an **Emil Stemmler,** Glauchaerstraße 79.

Neuheit.
Hosenträger zum Aussticken, passendes Geburtstagsgeschenk. **H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.**

Sonder-Angebot!
(Nur noch bis Pfingsten.)
Jackett-Anzüge
werden zum Preise von nur Mk. **2.50,**
Sommer-Ueberzieher
zum Preise von nur Mk. **2.25**
tadellos chem. gereinigt u. gebügelt.
Galgenberg. Fernsp. 595.
Geiststr. 36, Gr. Steinstr 58, Schmeerstr. 6, Rathausstr. 6, Steinweg 25, Merseburgerstr. 4.

Untertaillen
Einfachste bis eleganteste Ausführung.
Größte Auswahl u. Preiswürdigkeit.
Geschw. Jüdel, Spezialhaus.

Massiv goldene **Verlobungsringe** das Stück von **4** M an bis **40** M.
Juwelier **Tittel,** Schmeerstr. 12.

Familien-Nachricht.

Die Verlobung ihrer Kinder **Charlotte** u. **Martin** zeigen ergebenst an

Frau verw. **Paula Fraenkel,** Berlin, Lindenstr. 53.
Frau verw. **Clara Philipsohn,** Halle a. S., Krukenbergstr. 28.

Charlotte Fraenkel
Dr. Martin Philipsohn
Verlobte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090501049/fragment/page=0004